Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 221. Sonnabend, den 20. September. 1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73. M. Dannenberg, Geiststraße 67.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser ersuchen wir, das Abonnement auf das

„Halle'sche Tageblatt"

für das mit dem 1. Oktober beginnende

4. Quartal des Jahres 1884

möglichst bald bei den betreffenden Postanstalten, den Herumträgern oder in der unterzeichneten Expedition erneuern zu wollen, da nur in diesem Falle eine rechtzeitige Zusendung möglich ist.

Der Pränumerations-Preis für das Quartal beträgt in der Expedition wie auf allen Postanstalten nur 2 Mark.

Expedition des Halle'schen Tageblatts.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, 19. September.

Es wird jetzt allgemein bestätigt, daß Fürst Bismarck zunächst in Berlin verbleiben wird. Man wird annehmen dürfen, daß damit das Zeichen zu einer lebhaften Inangriffnahme der parlamentarischen Arbeiten gegeben ist. Die Arbeiten für den Staatsrath werden zunächst in Fluß kommen und die Einberufung desselben dürfte im Laufe des nächsten Monats erfolgen. Bezüglich der Reichstagsarbeiten liegt die Absicht vor, die in der letzten Session unerledigt gebliebenen Vorlagen möglichst vollzählig wieder einzubringen; die Dampfersubvention wird dabei eine große Rolle spielen. Es verlautet, daß neues Material gewonnen sei, um die Forderungen der Regierung in erweitertem Maße zu rechtfertigen; bekanntlich sollten bei dieser Gelegenheit auch weitere Erklärungen über die Kolonialpolitik der Regierung erfolgen. Wenigstens sind alle bezüglichen Angaben bisher nicht widerrufen worden.

Der Bundesrath wird sich in seiner Donnerstag Nachmittag 2 Uhr stattfindenden Plenarsitzung außer mit dem Antrage auf Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin noch mit dem Antrage auf Errichtung von Privattransitlagern für Getreide in Friedrichshafen beschäftigen. — Nach einem inzwischen eingegangenen Telegramm wurde die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin, Hamburg, Altona und Leipzig beschlossen. — Der bairische Bundesbevollmächtigte, Ministerialrath Freiherr v. Raesfeldt, welcher im Bundesrath das Referat in Etats- und Finanzsachen hatte, verläßt dem Vernehmen nach Berlin und tritt wieder in das bairische Finanzministerium in München ein. An seine Stelle kommt der Ministerialrath, Freiherr v. Stengel hierher, welcher seiner Zeit an den kommissarischen Berathungen im Bundesrath über die Einführung einer Reichsstempelsteuer theilgenommen hatte.

Wie schon telegraphisch kurz gemeldet worden, fand in Bremen in der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft die endgültige Abstimmung über den Zollanschluß statt. Es wurde dem Senat die nachgesuchte Ermächtigung zur Stellung des Zollanschlußantrags auf Grund der Vereinbarung fast einstimmig ertheilt, und zwar durch Annahme folgender Resolution:

„Wenngleich die Bürgerschaft es auf das lebhafteste bedauert, daß bei der in Aussicht genommenen Regelung des Zollanschlusses Bremens bezüglich des in Bremerhaven gewährten Zollausschlusses und des in Bremen gewährten Freigebiets nicht die fortdauernde Anwendung des Art. 34 der Reichsverfassung ausgesprochen ist, wie es bei dem Zollanschluß Hamburgs geschehen, so genehmigt sie in der Ueberzeugung, daß bei der Schaffung des Zollausschlusses in Bremerhaven und des Freigebiets in Bremen es sich um eine dauernde Einrichtung handelt, doch die ihr vom Senat gemachte Vorlage. Sie ermächtigt den Senat daher, für den Fall, daß der Bundesrath den Anträgen der Bundesrathsausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen seine Zustimmung ertheilt, und unter dem Vorbehalt, daß der Reichstag den vorgesehenen Reichsbeitrag zu den Kosten des Zollanschlusses bewilligt, den Anschluß zu beantragen."

Zu denjenigen Arbeiten in den preußischen Ministerien, welche nach Ablauf der Urlaubszeit eine raschere Förderung erfahren werden, gehört, wie offiziös geschrieben wird, die Revision der bevorstehenden Vorschriften über das Submissionswesen. Die 1880 erlassenen Bestimmungen hatten für Preußen eine Reihe von Beschwerden zweckmäßig beseitigt, unter denen das Submissionswesen anderer Staaten noch leidet. Vor ihrem Erlasse waren über die wichtigsten Fragen Vertreter der betheiligten Industrien gehört worden. Inzwischen sind die Fragen, welche bei der Vorberathung der Bestimmungen von 1880 noch nicht im Vordergrunde standen, zu einer größeren Bedeutung gelangt. Unter ihnen nimmt die Frage die erste Stelle ein, ob und inwieweit für die Ertheilung des Zuschlages das Mindestgebot von entscheidender Bedeutung sein soll. Bevor nach dieser Richtung sowie in Bezug auf andere Fragen eine endgültige Entscheidung getroffen wird, sollen die von den Organen der Staatsregierung gemachten Erfahrungen durch Berathung mit praktischen Männern aus den bei Submissionen betheiligten Kreisen des Groß- und Kleingewerbes ergänzt werden. Die Einberufung von Sachverständigen steht nahe bevor.

Zu den auf die Abwehr der Cholera gerichteten Maßnahmen der Armeeverwaltung gehört, so berichtet die „N. A. Z.", ein mit Bewilligung des Reichskanzlers beim Reichs-Gesundheitsamt stattfindender Kursus, welcher die Unterweisung einer Anzahl Militärärzte aus verschiedenen Armeekorps in den Methoden der mikroskopischen Untersuchung und der Reinkultur des Cholerabacillus bezweckt. Da nach den epochemachenden Forschungen des zeitigen Leiters des Reichs-Gesundheitsamtes, Geheimen Regierungsraths Dr. Koch, es möglich ist, der Weiterverbreitung der Cholera mit Erfolg entgegenzutreten, wenn der erste Fall mit Hilfe der gedachten Methode sofort wissenschaftlich als asiatische Cholera konstatirt wird, so daß dieser durch Vernichtung des Krankheitskeimes in der Umgebung des Kranken unschädlich gemacht werden kann, so wird es sowohl für die Armee, wie auch unter Umständen für die ganze Bevölkerung von hoher Bedeutung sein, daß in jeder Provinz ein mit den nöthigen Apparaten und der unter persönlicher Leitung des Geh. Rath Koch gewonnenen Kenntniß und Fertigkeit ausgerüsteter Arzt vorhanden ist und jederzeit bereit sieht, bei Meldung des ersten der Cholera verdächtigen Krankheitsfalles in der Armee sich unverweilt an den Ort der Krankheit zu begeben und die Unschädlichmachung des Seuchekeimes zu bewirken.

Am 18. September Mittags wurde in Bern der Entwurf der internationalen Konvention betreffend den Schutz des literarischen und künstlerischen Eigenthums und die Gleichstellung der Autoren der Konventionsstaaten mit denen des eigenen Staates unterzeichnet. Morgen soll die Genehmigung des Schlußprotokolls und die Wahl des Vorortes stattfinden.

Aus Brüssel wird unterm 18. September gemeldet: Der gestrige Abend verlief sehr unruhig, mehrere, an tausend Personen starke Trupps zogen pfeifend, lärmend und die Marseillaise singend durch die Hauptstraßen der Stadt und sammelten sich vor dem königlichen Palais und vor der Expedition des katholischen Journals „Le Patriote", so daß die Polizei einschreiten und dieselben zerstreuen mußte. — Die meisten liberalen Journale fordern die Bevölkerung zur Ruhe und zur Anwendung von nur gesetzlichen Mitteln behufs Bekämpfung des Schulgesetzes auf.

Ein Telegramm der „Times" aus Honkong vom 17. September sagt, das französische Kriegsschiff „Atalante" habe ein reguläres Handelsfahrzeug aus Hongkong in der Hafeneinfahrt geentert und dessen Geschütze und Munition über Bord geworfen, die Kaufleute seien hierüber sehr erregt, weil die Handelsschiffe ohne Geschütze den Küstenpiraten gegenüber machtlos seien.

Aus Kairo wird berichtet: Hier ist eine vom 26. v. Mts. datirte Depesche General Gordons eingegangen, worin es heißt, er erwarte die Ankunft der englischen Truppen und bitte, ihm Zebehr Pascha, sowie 300 000 Pfund

---

[36] **Die Villa am Rhein.**

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Ich habe nichts zu verzeihen, nun ich Dich wieder habe," und während er den stattlichen Sohn in väterlichem Stolz betrachtete, rollten immer neue Thränen über seine Wangen und in der unaussprechlichen Freude seines Herzens schloß er ihn noch einmal an seine Brust.

Helbert, gewaltsam seine Gefühle bekämpfend, betrachtete ebenfalls seinen Vater, der allerdings gealtert hatte, allein noch immer ein Bild kräftiger Männlichkeit war. Endlich sagte der Fabrikherr:

„Nun aber führe mich zu Frau Eschenbach, Deiner Braut, denn ihre Kinder haben es mir schon gesagt."

„Ihre Kinder, Vater, und nicht mein Brief?" fragte überrascht der Sohn.

„Einen Brief von Dir habe ich nicht bekommen und will Dir gleich Alles aufklären. Erst aber muß ich Frau Eschenbach sehen und meine künftigen Enkel umarmen."

Sie näherten sich darauf der Veranda, wo Elisabeth, die Alles gehört hatte, ihnen entgegentrat. Ihre Augen waren mit Thränen gefüllt, und die Kinder blickten sie ängstlich fragend an. Es bedurfte hier keiner Vorstellung, ihr die Hände reichend, sagte der Fabrikherr mit tief bewegter Stimme:

„Dank, Frau Eschenbach, Dank, denn Sie haben mir den Sohn wiedergegeben!"

„Herr Wendtorff —" antwortete kaum vernehmbar Elisabeth.

„Frau Eschenbach," fuhr der Vater fort, „ich weiß aus dem Munde Ihrer Kinder, die mich wie glückverheißende Engel empfangen haben, was hier vorgegangen ist. Wollen Sie mich jetzt auch als Ihren Vater ansehen, und darf ich Sie meine Tochter nennen?"

Elisabeth blickte zu dem Manne auf, der sie einst so schwer hatte leiden lassen, der aber auch ihretwillen schwer gelitten, was seine gefurchten Züge nur zu deutlich zeigten, und erwiderte mit tiefer Rührung:

„Helbert's Vater ist auch der meinige, Herr Wendtorff, und ich will hinfort Ihre Tochter sein!"

Fast überwältigt von seinen Gefühlen, ergriff der Fabrikherr die Hände seiner Kinder, und sie an seine Brust schließend, sprach er Segenswünsche über sie aus, dann sich an Hilda und Rudolf wendend, die fast weinend in einiger Entfernung standen, umarmte und küßte er sie zärtlich und sagte:

„Kinder, von heute ab bin ich Euer Großpapa, werdet Ihr mich auch ein wenig lieb haben?"

Sie sagten dies schüchtern zu, flüchteten aber doch zu ihrer Mutter zurück, die ihnen liebevoll und ermunternd zuredete, während Helbert Wendtorff, aus dessen Zügen auch der letzte trübe Schatten gewichen war, lebhaft zu seinem Vater sagte:

„Aber nun erkläre uns Deine Anwesenheit, Vater, wenn Du meinen Brief noch nicht erhalten hast, der allerdings erst im Laufe des Morgens ankommen konnte."

„Dann konnte er auch nicht in meine Hände gelangen," antwortete der Fabrikherr, „denn ich bin diesen Morgen schon mit dem ersten Zuge abgefahren. Unser Reisender hatte nämlich am Sonntag Nachmittag im Rheinischen Hof, wo er logirte, mehrere Briefe mit Deiner Adresse gesehen, auf diese Weise Deine Anwesenheit hier erfahren, und es mir noch an demselben Abend geschrieben. Auf diesen Brief hin stand auch mein Entschluß fest, Dich aufzusuchen, Alles daran zu setzen, um die alte Liebe und den alten Frieden unter uns herzustellen, und Dich wieder an die Heimath zu fesseln. Daß ich dabei möglicherweise auf eine mächtige Verbündete rechnete, brauche ich Dir wohl nicht erst zu sagen," und dabei blickte er lächelnd Elisabeth an.

Diese erröthete leicht, und frohen und zufriedenen Herzens forderte sie dann die Männer auf, sich in die Veranda zu begeben, wo längst der Tisch gedeckt war und der silberne Kessel noch immer siedete. Darauf hindeutend fügte sie hinzu:

„Ich aber will sogleich für eine weitere Stärkung sorgen, denn sonst möchten unsere Reisenden uns noch am Theetisch finden."

„Sie erwarten Ihre Mutter und das Brautpaar, dessen Verlobung ich bereits durch die Zeitung erfahren?" fragte der Fabrikherr seine zukünftige Schwiegertochter.

„Ja, Herr Wendtorff, noch heute," war die Antwort.

„Herr Wendtorff?" wiederholte dieser mit schnellveränderten Grundzügen. „Was heißt das? Wenn Sie mich hinfort so nennen wollen, so weisen Sie mir dadurch Ihnen gegenüber eine Stellung an, die ich leider hinnehmen muß und die mir nur zu deutlich sagt, daß Sie Vergangenes nicht vergeben und vergessen haben."

Helbert Wendtorff blickte bestürzt auf seine Braut, die aber dem Fabrikherrn sofort die Hand reichte und mit bewegter Stimme sagte:

„Ich habe Vergangenes vergeben, Vater."

„Habe Dank für dies Wort, Elisabeth," erwiderte er, auch ihre Hand ergreifend.

„Vergangenes vergessen aber kann ich nicht, wie wir alle es nicht können, aber wir sehen darin das Walten der Vorsehung."

„Das ist ein wahres Wort, Geliebte," rief ihr Verlobter, „denn aus mir wäre vielleicht nicht der thatkräftige Mann geworden, der ich bin, wäre ich nicht in die weite Welt gegangen, um die Trennung von einem holden, jungen Wesen zu überwinden, das heute die Meinige sein will."

„Helbert!" rief Elisabeth und blickte ihn voll inniger Liebe an, indeß sein Vater mit thränenfeuchten Augen dastand.

„Ich spreche die Wahrheit, Theuerste," fuhr der junge Wendtorff fort, „denn als Beweis laß mich Dir sagen, daß schon seit einem Jahr eine Summe von zehntausend Pfund Sterling in der Bank von London liegt, und mein ebenfalls in London niedergelegter letzter Wille Dich schon damals als meine Erbin eingesetzt hat. Ich war dort, um dies Alles zu ordnen!"

„Helbert!" rief nochmals gerührt Elisabeth.

„Nach unserer Verbindung, die so bald wie möglich sein soll, bist Du wieder die reiche Frau, die Du als Gustav Eschenbachs Gattin gewesen, und hast nicht zu besorgen, Dein Vermögen zu verlieren, denn ich besitze noch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840920019/fragment/page=0001

zuzusenden. Gleichzeitig kündigt General Gordon an, daß er in einigen Tagen zur Besetzung Berbers schreiten und den Sudan dem Sultan übergeben werde, sobald eine genügende Anzahl türkischer Truppen eingetroffen sei.

Aus Konstantinopel, 13. September, wird geschrieben: Lord Dufferin hatte schon vor einem Monate, als er eben auf einem Ausfluge auf seiner Yacht sich in der Bucht von Ismidt befand, eine Depesche erhalten, in der ihm seine Ernennung als Vicekönig von Indien mitgetheilt und ihm gleichzeitig empfohlen wurde, die Sache bis zum 10. d. Mts. geheim zu halten, weil an diesem Tage Lord Ripon selbst in Calcutta seine Demission ankündigen würde. Da die Abreise nach London am 16. d. Mts. stattfinden und Lord Dufferin am 1. Dezember bereits seine Funktionen übernehmen sollte, so mußten die Reisevorbereitungen im Geheimen vorgenommen werden. Selbst die Sekretäre der Botschaft, welche die Ernennung des Lord Dufferin zum Vicekönig von Indien nicht kannten, wußten nicht, was für eine Reise stattfinden sollte. Lady Dufferin, als Präsidentin der Wohlthätigkeitsgesellschaft, kündigte dem Vorstande desselben an, daß sie ihre Rechnungen ablegen wolle, weil sie den Winter nicht hier zubringen werde und endlich wurde die ganze Angelegenheit durch den — Kutscher Lord Dufferins bekannt, welcher den englischen Arzt, Dr. Sarrel, konsultirte, ob er das Klima von Indien ertragen könne, weil Lady Dufferin ihn befragt habe, ob er mit ihr nach Calcutta gehen wolle. Sofort war die Nachricht in ganz Konstantinopel verbreitet, und mit Ausnahme der Türken, welche froh sind, daß Lord Dufferin seinen Posten verläßt, wurde in den europäischen Kreisen dem lebhaften Bedauern Ausdruck gegeben, Lord Dufferin zu verlieren. Seitdem Lord Dufferin seine Carrière im Gefolge der Mission Lord Russells nach Wien im Jahre 1855 begonnen hatte, lächelte ihm Dame Fortuna auf jedem Schritte. Er hatte seine Mutter im Jahre 1859 auf einer Vergnügungsreise nach Konstantinopel begleitet und Sir Henry Bulwer benutzte diese Gelegenheit, ihn mit einer Mission nach Kreta zu betrauen. Von diesem Augenblicke begann seine Carrière, die jetzt in der Ernennung zum Vicekönig von Indien seinen Höhepunkt erreicht hat. Lord Dufferin verkennt nicht die sehr ernste Aufgabe, die ihn in Calcutta erwartet, wo er seinen Ruf noch weit erhöhen muß, falls er nicht unter der Wucht der Schwierigkeiten, die ihn erwarten, zusammenbrechen sollte.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. September.

— Der Kaiser hat heute früh um 7 Uhr Berlin bereits wieder verlassen, um sich zu den Manövern des 7. un 8. Armeekorps an den Rhein zu begeben. Die Abfahrt von Berlin erfolgte mittelst Extrazuges vom Lehrter Bahnhofe aus, woselbst sich zur Verabschiedung der Gouverneur, der Kommandant und der Polizeipräsident, sowie der General à la suite und Kommandeur der 1. Garde-Kavallerie-Brigade Graf v. Alten und der Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß Oberst und Flügeladjutant v. Lindequist 2c. eingefunden hatten. Außer diesen war auch der Prinz Leopold von Preußen auf dem Bahnhofe anwesend, um sich nach seiner Rückkehr vom Manöverterrain des Gardekorps bei dem Kaiser zu melden und zu gleicher Zeit Allerhöchstdemselben Lebewohl zu sagen. Im Gefolge Sr. Majestät auf dieser Reise befinden sich der Chef des Militärkabinets Generallieutenant v. Albedyll, die Generale à la suite Graf v. Lehndorff und Fürst Anton Radziwill, der Chef des Civilkabinets Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski, als Vertreter des auswärtigen Amtes der Wirkl. Geh. Legationsrath und Kammerherr v. Bülow, die Geheimen Hofräthe Bork und Kanzki, sowie Major v. Oidtmann vom Militärkabinet und die Leibärzte General-Stabsarzt der Armee Dr. v. Lauer, Generalarzt Dr. Leuthold und Stabsarzt Dr. Timann. Außer diesen begleiten auch der russische Militärbevollmächtigte Generalmajor Fürst Dolgoruki, sowie der russische General-Lieutenant v. Richter, General-Adjutant des Kaisers Alexander und Chef des russischen Militär-Kabinets, den Kaiser. General-Lieutenant v. Richter war während des Aufenthaltes des Kaisers in Skierniewice zu Allerhöchstdemselben zum Ehrendienst befohlen und begleitete Allerhöchstdenselben gestern von dort nach Berlin. — Die Abfahrt erfolgte pünktlich um 7 Uhr und die Ankunft in Hannover um 10 Uhr 53 Min. Dort fand ein etwa halbstündiger Aufenthalt statt, während welcher Zeit das Dejeuner eingenommen wurde. Alsdann erfolgte die Weiterreise ohne weitere Unterbrechung nach Benrath und die Ankunft daselbst Nachmittags 4 Uhr. Auf dem Bahnhofe in Benrath wurde der Kaiser von den Kronprinzen, den übrigen hier anwesenden Königl. Prinzen und den fremden Fürstlichkeiten empfangen. Außerdem waren zum Empfange anwesend die kommandirenden Generale des 7. und 8. Armeekorps, v. Witzendorff und v. Loë, der Oberpräsident von Bardeleben, der Regierungspräsident v. Berlepsch, der Landrath v. Kühlwetter, der Bürgermeister und zahlreiche Offiziere. Der Kaiser, welcher äußerst wohl und frisch aussah, begrüßte die Anwesenden auf das Herzlichste und begab sich sodann im offenen Wagen mit dem Flügeladjutanten v. Broesigke unter enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung nach dem Schlosse, wohin die übrigen hohen Herrschaften folgten. Im Schloßhofe war eine Ehrenwache unter dem Hauptmann Frhr. v. Trotha aufgestellt.

— Die Kaiserin, Allerhöchstwelche vorgestern Abend 7 Uhr in Schloß Benrath eingetroffen ist, begab sich gestern Vormittag nach Düsseldorf, woselbst Ihre Majestät im dortigen Regierungsgebäude den Vorstand des evangelischen Krankenhauses, die Oberin des Diakonissenhauses in Kaiserswerth, die Vorstände des Hospitals der Kreuzschwestern und des Marienhospitals, ferner mehrere Vorsitzende von lokalen, wohlthätigen Vereinen und Anstalten und den Vorstand des dortigen Vaterländischen Frauenvereins empfing. Sodann hatten einige Damen der höheren Militärs und Regierungsbeamten, sowie der Künstler, industrieller und städtischer Kreise die Ehre des Empfanges. Die Kaiserin ertheilte hierauf einer größeren Anzahl von Damen und Herren des rheinischen Adels Audienz und empfing die Fürstin zu Wied, Prinzessin der Niederlande. Nachmittags begab sich die Kaiserin nach Schloß Benrath zurück, wo um 6 Uhr ein größeres Diner stattfand.

— Ueber einen Besuch, welchen die Kaiserin am 16. d. M. Nachmittags der Stadt Köln abstattete, berichtet unter dem 17. die „K. Z." Folgendes:

Da die Ankunft auf eine frühere Stunde, als anfangs bestimmt gewesen, verlegt worden war, auch der Zutritt zum Perron des Bahnhofes nicht gestattet wurde, so war beim Eintreffen des Sonderzuges, der Ihre Majestät von Koblenz hierher führte, nur wenig Publikum anwesend. Die hohe Frau hatte auch gewünscht, vollständig inkognito zu bleiben. Obgleich die hohe Frau noch ersichtlich an Schwäche leidet, so erfreut sie sich doch eines vorzüglichen Aussehens. Alsbald nach ihrer Ankunft fuhr sie mit ihrer Begleitung zu den Wohlthätigkeitsanstalten, denen sie ihren Besuch zugedacht hatte, nach dem Abraham v. Oppenheim'schen Kinderhospital, dem von dem verstorbenen Herrn Joest gegründeten Clara-Elisenstift und dem Marienhospital. Die Vorstände der Anstalt begrüßten die hohe Protektorin. Im Kinderhospital besuchte sie mehrere Krankensäle, unterhielt sich liebevoll mit den kleinen Pfleglingen und den Pflegerinnen, überall erkundigte sie sich nach der Zahl der Kranken, überall hatte sie freundliche Worte. Bei den Diakonissen des Clara-Elisenstifts, in dessen Vorhof sie kurze Zeit verweilte, stellte sie Erkundigungen nach der Diakonissenanstalt zu Kaiserswerth an und trug an die dort Weilenden Grüße auf. Als sie nach den vollendeten Besuchen gegen 6 Uhr zum Central-Personenbahnhofe zurückkehrte, hatte sich in der Trankgasse und auf dem Vorplatz des Bahnhofes eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, welche Ihre Majestät stürmisch begrüßte. Auch die auf dem Perron weilenden Anwesenden brachen bei ihrer Ankunft in lauten Jubel aus. Im Kaisersaal nahm die hohe Reisende einen kleinen Imbiß ein, und dann unterhielt sie sich bis zur Zeit der Abfahrt mit Mehreren, die zur Audienz befohlen worden waren, in der huldvollsten Weise. Bei den Besuchen der Hospitäler waren ihr mehrere prachtvolle Bouquets überreicht worden, in dem Kinderhospital ein solches von weißen Rosen, in deren Mitte von Geranienblüthen ein rothes Kreuz einflochten war. Dies trug die Kaiserin selbst. Der königliche Gartenbaudirektor Niepracht überreichte ihr ein herrliches Bouquet von Rosen und Orchideen. Nachdem die Kaiserin sich von dem Präsidenten Remmen und den übrigen Anwesenden verabschiedet hatte, bestieg sie den Wagen, worauf sich 6½ Uhr der Zug unter den Hochrufen des Publikums zur Fahrt nach Benrath in Bewegung setzte. Die Frau Kronprinzessin des deutschen Reichs besuchte am Mittag auch noch gegen ½1 Uhr in Begleitung der Prinzessin Viktoria, des Kammerherrn Grafen v. Seckendorf und zweier Hofdamen die St. Peterskirche mit dem bekannten Rubens'schen Gemälde, die Kirche St. Maria im Kapitol, die Ursulakirche und die Kirche von St. Gereon, der sie eine eingehende Besichtigung widmete. Darauf fuhr sie gegen 1 Uhr mit derselben Begleitung bei dem beigeordneten Bürgermeister Thewald vor, in dessen kunstgewerblichen Sammlungen sie gegen ¾ Stunden verweilte. Die hohe Frau sprach sich mit feinem Verständniß und huldvollstem Eingehen über die einzelnen Gegenstände der kunsthistorischen Serien aus und verließ den Besitzer mit wiederholten Versicherungen der Anerkennung seiner archäologischen Bestrebungen.

— Die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin in Düsseldorf erfolgte um 6¾ Uhr. Allerhöchstdieselben machten hierauf unter dem Geläute der Glocken und enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung eine Rundfahrt durch die glänzend erleuchteten Straßen der Stadt. Sodann begaben sich die Majestäten nach dem Ständehause, wo ein Festspiel stattfand, an welches sich das Souper schloß. Nach dem Souper nahm der Kaiser vom Balkon aus noch eine Huldigung der Stadt Düsseldorf, bestehend in lebenden Bildern auf dem Kaiserteiche entgegen. Die Rückkehr Ihrer Majestäten nach Benrath erfolgte gegen 10 Uhr. Morgen, am 19. d. Mts., wird der Kaiser Vormittags 10 Uhr über die Truppen des 7. Armee-Korps die große Herbstparade abhalten. Sämmtliche fremdherrlichen Offiziere, sowie die betreffenden bereits genannten fürstlichkeiten sind zur Beiwohnung der Manöver schon in Benrath eingetroffen. Ueber die Dauer des Aufenthaltes des Kaisers am Rhein verlautet bis zur Stunde nichts Sicheres.

— Ueber das Befinden der Prinzessin Wilhelm ist heute das nachfolgende Bulletin ausgegeben worden:

Marmor-Palais, 17. September.

Nachdem Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm sich bisher eines fortgesetzten, durch eine leichte Nierenaffektion kaum getrübten, Wohlseins erfreut haben, sind in den letzten Tagen wiederholt Ohnmachtsanwandelungen aufgegtreten, welche auch ferner eine Schonung nothwendig machen und immerhin die volle Genesung etwas verzögern werden. gez. Ebmeier.

— Der Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland traf mit seinen beiden Söhnen gestern Abend 8 Uhr mit dem Kaiser zugleich mittelst Extrazuges aus Skierniewice in Berlin ein, und reiste, nach etwa 1½ stün-

---

Kapitalien genug, um für Dich und unsere Kinder weiter arbeiten zu können!"

„Du edler Mann!" rief Elisabeth, ihn innig umarmend und lehnte ihr Haupt an seine Brust, während er einen Kuß auf ihre schöne weiße Stirn drückte. Tiefgerührt blickte sein Vater auf Beide.

Dann begaben sie sich in die Veranda, wo Elisabeth als Hausfrau und Wirthin waltete, und wo sich auch die Kinder wieder eingefunden hatten.

„Kennst Du auch unsere Großmama und Tante Hermine, Großpapa?" fragte Hilda.

„Gewiß, mein Herzchen," erwiderte dieser. Ich war noch gestern bei ihnen und habe auch Doktor Bäumer kennen gelernt!"

„Sie kommen um neun Uhr," sagte Rudolf, „bleibst Du so lange bei uns?"

„Wenn Ihr mich behalten wollt."

„Ja, gewiß, Großpapa! Du mußt aber auch hier bleiben, denn Dein Wagen ist fortgefahren!" rief triumphirend der Knabe.

„Hast Du, kleiner Junge, das bemerkt?" fragte lachend der Fabrikherr, und sich zu seinem Sohn wendend, fügte er hinzu, er habe den Kutscher nach dem Hôtel zurückfahren lassen — „denn ich dachte mir wohl, lieber Helbert, daß ich hier länger bleiben würde."

Nach dem Thee begab sich die kleine Gesellschaft in den Garten, wo Hilda und Rudolf sich sofort des Fabrikherrn bemächtigten, um ihm alle ihre Schätze zu zeigen. Die Zeit bis zur Ankunft der Räthin verging Allen schnell genug.

Bald langte auch Elisabeths Wagen mit den sehnlich erwarteten Gästen an: die Räthin, von Hermine und einer Kammerfrau geführt, und der gute Doktor Bäumer, der überglücklich aussah.

Die herzliche Begrüßung von Seiten Elisabeths und der Kinder kann man sich denken, aber wie erstaunten die Gäste, als sie in den hellerleuchteten Gartensaal traten und dort eine ihnen wohlbekannte Gestalt sahen. „Helbert Wendtorff!" riefen sie im höchsten Grade erstaunt.

„Ja, ich bins," erwiderte dieser mit freudigbewegten Zügen, „bin Helbert Wendtorff, den Sie wohl kaum hier zu sehen erwartet haben;" und schnell hielt er der Räthin beide Hände entgegen.

„Willkommen daheim, Helbert Wendtorff," antwortete diese nicht minder bewegt, „willkommen auch in diesem Hause."

„Mutter," sagte jetzt Elisabeth, „Mutter, Du ahnst gewiß, was hier vorgegangen ist?"

„Ja, mein theures, liebes Kind, wenn ich richtig geahnt, so bist Du Helbert Wendtorffs glückliche Braut."

„Ich war Deiner Zustimmung sicher, Mutter."

„Und Herr Wendtorff wird unser Papa, Großmama," riefen jetzt die Kinder, welche sich nicht länger halten ließen, und mit freudestrahlenden Augen zu ihrer Großmutter sprangen. Diese konnte vor Rührung nichts antworten, aber eine tiefe, bewegte Stimme sagte:

„Ich bin der glücklichste Vater und Großvater, Frau Räthin."

„Wie, Herr Wendtorff, auch Sie?" rief diese, kaum ihren Augen trauend, und auch Hermine und Doktor Bäumer kamen näher.

„Ja, Frau Räthin, Sie täuschen sich nicht," erwiderte er, „ich habe diesen Morgen früh unsere Stadt verlassen, und bin am Nachmittag hier angelangt. Wie Alles geschehen ist, wollen wir Ihnen nachher erzählen!"

Die Aufregung war fast zu groß für die Räthin, und sie schaute sich nach einem Sessel um. Helbert Wendtorff, der sie bereits voll inniger Theilnahme betrachtet, trat schnell hinzu, und ihr seinen Arm reichend, sagte er:

„Erlauben Sie mir, Frau Räthin."

„Frau Räthin! Helbert Wendtorff?" fragte diese mit vorwurfsvollem Ton. „Aber freilich, ich habe Sie noch nicht einmal als Sohn willkommen geheißen, eine Freude und Ueberraschung ist der andern so schnell gefolgt, daß ich davon ganz überwältigt bin," und Elisabeths und seine rechte Hand ergreifend, legte sie dieselben in einander, und schloß darauf ihre Kinder an die Brust. Eingedenk der Vergangenheit, blieb kein Auge trocken, und es währte einige Minuten, bevor die Gemüther das Gleichgewicht wiedererlangten. Dann begrüßten sich Hermine und Helbert Wendtorff in herzlicher Weise, und sie stellte ihm Doktor Bäumer als ihren Verlobten vor. Die Räthin sehnte sich nun für einige Augenblicke nach der Ruhe des Alleinseins, und ließ sich von ihrer Tochter nach ihrem Zimmer führen, wohin ihnen Hermine mit den Kindern folgte, während die zurückgebliebenen Männer bald eine lebhafte Unterhaltung begannen.

Später führte Elisabeth ihre Gäste in das Speisezimmer, wo der Tisch festlich gedeckt war, und ein verspätetes Mahl aufgetragen wurde, an dem diesmal auch die Kinder theilnehmen durften. Während desselben wurden die Ereignisse der letzten Wochen erzählt, und immer wieder erzählt, und in der heitersten Stimmung wurde auch das Programm für die nächsten Tage entworfen, denn so lange hatte der Fabrikherr seine Anwesenheit zugesagt.

Als dann endlich die Herren zur Stadt gefahren waren und die Räthin sich mit den Kindern zur Ruhe begeben hatte, suchte Elisabeth Hermine in ihrem Zimmer auf, und, von gleichen Gedanken und Gefühlen bewegt, schlossen die Freundinnen, die im Leben so viele Schicksale getheilt, sich in die Arme, und hielten sich eine Weile sprachlos umfaßt.

„Du bist glücklich, Elisabeth, nicht wahr? Es bedarf wohl meiner Frage nicht;" sagte Hermine.

„Ja Hermine, ich bin glücklich — glücklich in Helberts Liebe, die er mir so lange treu bewahrt, und in dem Gefühl, sie ihm vergelten zu können!" antwortete Elisabeth.

„Und Du verdienst Dein Glück, über das alle treuen Freunde sich mit mir freuen werden," erwiderte nicht minder bewegt die ältere Freundin. Du verdienst es auch um Deinen verstorbenen Gatten," fuhr sie fort, „denn Du bist während Eurer Verbindung der Sonnenschein seines Lebens gewesen, und hätte nicht die schreckliche Krankheit kurz vor seinem Tode seinen Geist umnachtet, so würde er gewiß Deine Vereinigung mit Helbert Wendtorff gebilligt haben, um Dich und die Kinder in sicherem Schutz zu wissen."

„Mit diesen Gedanken," sagte Elisabeth, „habe ich auch Helbert Wendtorff meine Hand gegeben, der meinen Kindern ein guter Vater sein wird. Er liebt sie bereits von Herzen."

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840920019/fragment/page=0002

jetzigen Aufenthalte auf Bahnhof Friedrichstraße, sofort nach Amsterdam weiter, wohin seine Gemahlin bereits kürzlich, ohne jedoch Berlin zu berühren, vorausgereist ist.

— Wie wir bereits vor längerer Zeit mittheilen konnten, geht der Statthalter der Reichslande, Generalfeldmarschall Freiherr von Manteuffel, mit der Absicht um, das von ihm geführte Kommando über das 15. Armeekorps niederzulegen. Die Verwirklichung dieser Absicht gilt als nahe bevorstehend. Die Frage des Nachfolgers ist bereits Gegenstand der Erwägung, aber zur Zeit noch nicht entschieden.

— Der kgl. preußische Gesandte beim päpstlichen Stuhle, Wirkl. Geh. Rath v. Schlözer, hat heute früh 8 Uhr Berlin wieder verlassen und sich zunächst nach Breslau und München begeben, von wo er sodann auf seinen Posten nach Rom zurückkehrt.

— Der ungarische Finanzminister Graf Julius Szaparry wurde vom Kaiser Wilhelm mit einem werthvollen Geschenke bedacht. Kaiser Wilhelm hat dem Minister sein wohlgetroffenes Portrait übersenden lassen. Graf Szaparry hat während des Sommers längere Zeit in Gastein zugebracht und wurde wiederholt der auszeichnenden Aufmerksamkeit des Kaisers theilhaftig.

— Nachrichten des „Hannov. Couriers" zufolge aus Konstantinopel ist dem dortigen Chef des kaiserlich deutschen Postamts, Postdirektor Giesecke, seitens der türkischen Regierung die Stellung eines Generalpostmeisters der osmanischen Posten angetragen worden. Ob Herr Giesecke sich entschließt diese hohe verantwortliche Stelle anzunehmen, ist noch unentschieden. Herr G. stammt aus Celle, Provinz Hannover, woselbst sein Vater Pastor war. Er wird das 40. Lebensjahr noch nicht erreicht haben und bekleidete vor Uebernahme des deutschen Postamts in Konstantinopel eine Postinspektorstelle in Straßburg.

— Die englische Post vom 17. September früh hat in Köln den Anschluß an Zug Köln-Osnabrück 11 Uhr 40 Minuten Nachmittags verfehlt. Grund: Verspätete Abfahrt von Verviers und Aufenthalt auf der Strecke Herbesthal-Aachen.

— „Die politische Wochenschrift", das vom Assessor a. D. Vieweck herausgegebene sozialistische Organ, wurde gestern bei allen Zeitungs-Verkäufern konfiszirt. Die Mehrzahl der Exemplare war indeß schon verkauft.

Breslau, 16. September. Der Kommandeur der 11. Division, Generallieutenant von der Burg, ist zum Gouverneur von Straßburg ernannt worden.

Liegnitz, 16. September. Auf dem niederschlesischen Feuerwehrtag wurde die allgemeine obligatorische Einführung von Feuerwehren durch Regierungs-Verordnungen angekündigt.

Magdeburg, 18. September. Auf das von der heute eröffneten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte an Se. Majestät den Kaiser abgesandte Begrüßungstelegramm lief zum Schluß der Sitzung folgende Antwort Sr. Majestät ein: „Ich habe den telegraphischen Gruß, welcher Mir von der 57. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte übermittelt worden ist, mit lebhafter Freude entgegen genommen und erwidere denselben dankbar mit der Versicherung, daß die ernsten Bestrebungen auf dem von Ihnen vertretenen Gebiete der Wissenschaft fortdauernd Mein volles Interesse in Anspruch nehmen. Wilhelm." Die Versammlung, an welcher schon jetzt über 2000 Personen theilnehmen, brachte nach Verlesung des Telegramms ein enthusiastisches Hoch auf Se. Majestät aus. Nachmittags 3 Uhr fuhren die Theilnehmer auf festlich geschmückten Dampfern nach dem Herrenkrug-Park, der Abends glänzend elektrisch erleuchtet wurde.

Oldenburg, 14. September. Bekanntlich soll dem Landtage des Großherzogthums bei seinem nächsten Zusammentritt auch eine Vorlage zugehen, nach welcher weiteres Staatsgebiet an Preußen abgetreten werden soll. Nach derselben soll, wie der „Westf. Merk." erfährt, das preußische Jadegebiet um die Gemeinden Bant, Neuende und Heppens mit einer Bevölkerung von circa 8000 Seelen vergrößert werden. Wie es heißt, ist von Seiten Preußens nicht ein Kauf, sondern ein Tausch proponirt. Oldenburg würde natürlich, vorbehaltlich der Zustimmung des preußischen Landtags, für das abgetretene Terrain an anderer Stelle, im Südwesten des Landes, Zuwachs erhalten.

Meiningen, 18. September. Gestern und heute soll ein Delegirter des preußischen Eisenbahnministeriums eine eingehende Inspektion des Bahnzustandes der Werrabahn vorgenommen haben. Man bringt dies mit Verstaatlichungsabsichten der preußischen Regierung in Zusammenhang.

Oesterreich.

Wien, 18. September. Der Kaiser machte heute Vormittag dem König von Griechenland und dessen Familie einen Besuch und empfing kurz darauf den Gegenbesuch des Königs von Griechenland.

Prag, 18. September. In der Sitzung des Landtages interpellirte Mattusch den Statthalter über die gegen die Czechen gerichteten Vorgänge in Reichenberg und über die Beschlüsse der Trautenauer Gemeindevertretung; der Statthalter sagte eine eingehende Beantwortung zu.

Agram, 18. September. Von den bisher gewählten Landtagsabgeordneten gehören 48 der Regierungspartei an; Anhänger von Starcsevics sind 20, Unabhängige 7; 2 Mitglieder gehören keiner Partei an.

Rußland.

Warschau, 17. September. Se. Majestät der Kaiser begab sich etwa eine Stunde nach Abfahrt des Kaisers von Oesterreich zur Jagd nach dem Fürstenthum Lowicz. Am 23. d. M. wird die Rückfahrt nach Peterhof erfolgen. Man spricht von einer bald bevorstehenden Erwiderung des Besuches des Kaisers von Oesterreich seitens unseres Kaiserpaares. — Großfürst Michael Nikolajewitsch, der mit seinen beiden Söhnen auch auf dem Zuge des deutschen Kaisers abgereist war, begiebt sich, wie es heißt, zunächst nach Amsterdam und von dort vielleicht noch zur Kur in ein Bad.

Moskau, 18. September. In den Gouvernements Saratow und Kasan ist Schnee gefallen und Kälte eingetreten; auch aus dem Gouvernemt Orenburg wird Schneesturm und Frost gemeldet. In Folge des vorausgegangenen beständigen Regenwetters ist viel Getreide uneingeerntet auf den Feldern geblieben.

Zur Dreikaiserbegegnung.

Petersburg, 18. September. Der Kaiser hat den deutschen Kaiser zum Inhaber des berühmten (37.) Ordens-Dragoner-Regiments ernannt und gleichzeitig angeordnet, daß die Officiere dieses Regiments, sowie die Officiere des 35. Belgoroder Dragoner-Regiments, dessen Chef der Kaiser von Oesterreich ist, in ihren Epaulettes die Namenchiffern ihrer hohen Chefs zu tragen haben. Dem deutschen Botschafter v. Schweinitz und dem Grafen Kalnoky ist vom Kaiser der Andreas-Orden, dem Grafen Wolkenstein und dem General v. Werder der Alexander-Newsky-Orden mit Brillanten, dem General v. Albedyll und dem Feldmarschall-Lieutenant v. Mondel der Alexander-Newsky-Orden, dem Grafen Herbert Bismarck der Stanislaus-Orden 1. Klasse, dem Grafen Wilhelm Bismarck und dem österreichischen Militär-Attaché Oberstlieutenant Klepsch der Annen-Orden 2. Klasse mit Brillanten, dem Fürsten Anton Radziwill der Weiße Adlerorden verliehen worden. Auch die anderen Herren vom Gefolge der Kaiser von Deutschland und Oesterreich wurden durch Ordensdekorationen ausgezeichnet. Der Kaiser von Oesterreich hat dem Grafen Wielopolski den Orden der eisernen Krone 1. Klasse verliehen und den Kommandeur seines Kerholmer Regiments mit einer goldenen, mit Brillanten geschmückten Tabatière beschenkt. — Das „Journal de St. Pétersbourg" schreibt: Wir schätzen uns glücklich, sagen zu können, daß die von uns in dem Augenblicke, wo sich in Skiernewice das große Ereigniß einer freundschaftlichen Begegnung der drei mächtigen Souveräne vollzog, ausgesprochenen Vorhersagungen durch die Nachrichten vollkommen bestätigt sind, welche uns aus durchaus sicherer Quelle zugehen. Die persönlichen Gesinnungen der drei erhabenen Monarchen sowohl wie die Anschauungen oder Gesichtspunkte ihrer Minister haben sich als vollkommen übereinstimmende ergeben, insofern als die drei Regierungen von demselben Wunsche, unter einander sowohl in gutem und herzlichem Einvernehmen, als auch mit den anderen Staaten Europas in freundschaftlichen Beziehungen zu leben, beseelt sind. Politik im eigentlichen Sinne ist nur soweit erörtert worden, um die bestehende Uebereinstimmung zu konstatiren, welche bestimmt ist, in dem Rahmen des gegenwärtigen status quo das Princip der Einigung, Versöhnung und Beruhigung demjenigen einer isolirten Aktion zu substituiren, welche zu auseinandergehenden Meinungen oder zu Mißverständnissen führen könnte.

Da alle speziellen Fragen, welche in Europa bestehen oder sich etwa erheben können, von dem Gesichtspunkte einer Uebereinstimmung der drei Kaiser behandelt werden müssen, so wird einerseits die moralische und materielle Macht, über welche die drei großen Reiche disponiren, in die Waagschale geworfen, andererseits aber der Respekt vor dem Recht und das Verlangen nach Frieden, Gefühle, welche gemeinsam von den drei Betheiligten gehegt werden. Man kann den Frieden als vollständig und wirksam garantirt ansehen, nicht allein zwischen den drei Reichen, was ja an sich schon ein Friedenspfand von ungeheurer Tragweite sein würde, sondern auch für das gesammte übrige Europa, weil alle Berechnungen, welche etwa begründet werden könnten, sei es auf Meinungsverschiedenheiten oder Rivalitäten der Mächte, sei es auf destruktive Versuche der Feinde der sozialen Ordnung — weil alle diese Berechnungen Schiffbruch leiden und zerschellen würden an dem festen und loyalen Einvernehmen, welches begründet ist auf persönlicher Freundschaft der drei Souveräne und auf Gemeinsamkeit der Anschauungen ihrer Regierungen. Wir sind überzeugt, daß, wenn die öffentliche Meinung aller Länder die eigentliche Tragweite dieses großen Ereignisses begriffen und gewürdigt haben wird, dieselbe das Gefühl einer lebhaften Genugthuung und Beruhigung empfinden wird, welches einen wohlthätigen Einfluß auf die gesammte politische, ökonomische und sociale Situation Europas ausüben dürfte. Das Unbehagen, an welchem Europa leidet, hat seine Hauptquelle in der Ungewißheit von heute auf morgen; dasselbe kann nur verschwinden durch das Gefühl des Vertrauens auf die Zukunft, und diese Sicherheit wird sich aus der Thatsache ergeben, daß das gegenwärtige friedliche Einvernehmen nicht beruht auf abstrakten Theorien oder zufälligen Gefühlen, sondern auf der Ueberzeugung einer praktischen Uebereinstimmung der Interessen, welche zu einer dauerhaften Einigung führen muß.

Cholera.

— Wie König Humbert während seines jüngsten Aufenthaltes in Neapel als Friedensstifter fungirte, darüber erzählen dortige Blätter Folgendes: Am letzten Donnerstag, während des Besuches des Königs im Spitale Santa Maddalena, ereignete sich daselbst eine rührende Szene. Der König stand eben mit dem Ministerpräsidenten Depretis und dem Erzbischofe, Kardinal Sanfelice, am Bette eines Sterbenden, als der Exminister Baron Nicotera eintrat und sich der Gruppe näherte. Depretis und Nicotera waren schon seit Jahren Feinde und verkehrten auch nicht miteinander. Im Angesichte des Todes ermahnte nun der König beide Staatsmänner, sich mit einander auszusöhnen und ihren alten Groll zu vergessen. Ohne Zögern reichten sich nun Depretis und Nicotera die Hände und begannen miteinander zu sprechen.

— Die Bonner Professoren Dr. Finkler und Dr. Prior haben dieser Tage in einem kleinen Kreise von Fach- und Berufsgenossen nun auch eine stattliche Zucht von Cholera nostras-Bacillen vorgeführt. Damit ist die Gleichartigkeit oder doch mindestens die nahe Verwandtschaft des Finkler-Prior'schen und des Koch'schen Kommabacillus dargethan. Finkler und Prior haben sogar aus faulendem Cholera nostras-Stuhl ganz herrliche Kommabacillen entwickelt, was sehr bemerkenswerth ist, da Koch der Meinung ist, die Cholera-Entleerung sei gefahrlos. Finkler und Prior beabsichtigen, über ihre Aufsehen erregende Entdeckung auf der Naturforscher-Versammlung in Magdeburg Vortrag zu halten.

Rom, 18. September. Gestern kamen in den infizirten Ortschaften im Ganzen 646 Choleraerkrankungen und 357 Choleratodesfälle vor, hiervon entfallen auf die Stadt Neapel 507 Erkrankungen und 283 Todesfälle, auf die Stadt Spezzia 10 Erkrankungen und 10 Todesfälle. In Rom wurde gestern ein choleraverdächtiger Fall konstatirt.

Neapel, 18. September. Dem Munizipalberichte zufolge sind von gestern Mitternacht bis heute Mitternacht 510 Erkrankungen und 239 Todesfälle in Folge Cholera vorgekommen.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Gültig vom 20. Mai 1884.

Abgang

nach:	früh	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Ascherslеben	....	....	8^{07}	11^{35}	....	3^{20}	....	....	6	....	9^{25}
Sorau-Guben	....	....	7^{57}	....	1^{22}	....	....	....	....	7^{25f}	....
Bitterf.-Berl.	4^{25e}	....	7^{25}	11	2	....	5^{22}	6	8^{25a}	9^{12}
Leipzig	2^{57} / 4^{20}	7^{25}	8^{25}	10^{12}	11^{20} / 1^{40}	5^{22}	5^{50}	7^{15}	9^{08}	10 / 10^{47}
Magdeburg	....	7^{10}	9^{51}	11^{21}	1^{24}	3^{10}	5^{50}	....	8^{23}	10^{30}
Nordh.-Cass.	5^{20}	....	7^{30}	9	11^{42}	1^{30}	2	5^{50}	9^{30}	10^{37}
Thüringen	1^{14} / 5^{40}	....	.... / 7^{45}	8^{20} / 10^{12}	11^{27}	2^{02}	6^{05}	....	....	9^{20h}

a) Nach Bitterfeld. d) Nach Eisleben. e) Nach Nordhausen.
f) Nach Finsterwalde. g) Nach Eichenberg. h) Nach Erfurt.

Ankunft

von:	früh	Vm	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Ascherslеben	....	....	8^{07}	10^{03}	....	1^{16}	....	5^{10}	....	8^{50}
Sorau-Guben	....	....	7^{04}	....	....	1^{06}	....	....	7^{09}	....
Bitterf.-Berl.	1^{08e}	....	6^{20a}	8^{24a} / 10^{02}	11^{21e} / 3^{42}	5^{43}	....	....	....	11^{33}
Leipzig	....	6^{57}	7^{9}	9^{42}	11^{09} / 11^{38}	1^{22} / 2^{51}	4^{27}	5^{21}	8^{33} / 8^{53}	10^{26} / 12^{23}
Magdeburg	2^{42}	....	....	7^{30}	10^{02}	1^{26}	5^{02}	6^{56}	9^{21}	10^{41}
Nordh.-Cass.	....	7^{0}	7^{14}	10^{03}	12^{20d}	1^{10}	5^{10}	8^{4}	8^{56}	10^{35}
Thüringen	4^{25}	....	7^{06h}	10^{28}	1^{14}	5^{17}	5^{22}	8^{12}	9^{20}	10^{54}

a) Von Bitterfeld. d) Von Eisleben. e) Von Nordhausen.
g) Von Eichenberg. h) Von Erfurt. i) Von Falkenberg.

* Schnellzug I. — II. Classe. + Schnellzug I. — III. Classe. § Lokalzüge ohne Gepäckbeförderung.

Tages-Kalender.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten. Kgl. Haupt-Telegraphenamt (Königstr. 40). Postamt 1 (gr. Steinstr. 54). Postamt 2 (am Bahnhof). Postamt 3 (Moritzzwinger 13). Postamt 4 (Geiststr. 25.) Das Haupt-Telegraphenamt ist für den Verkehr mit dem Publikum Tag und Nacht geöffnet, während die Telegramm-Annahmestellen bei den Postämtern nur in den Postdienststunden (Wochentags von 7 bez. 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abds., Sonntags von 7 bez. 8 Uhr früh bis 9 Uhr Vorm. und von 5 bis 7 Uhr Abds., an sonstigen Feiertagen von 7 bez. 8 Uhr früh bis 9 Uhr Vorm., von 12 U. Mittag bis 1 U. Nachm. und von 3 U. Nachm. bis 8 U. Abds.)

Aich- und Waageamt (gr. Berlin 16a). Wochentags 8—12 U. Mittags und 2—6 U. Abds.

Amtsgericht (kl. Steinstr.). Sprechstunden der Gerichtsschreibereien Wochentags 10—12 U. Vorm.

Ober-Bergamt. Marktscheiderei, Registratur und Kanzlei: Wochentags 8—12 und 2—6 Uhr. Kasse: 8—2 U. Calculatur: von 1. April bis 31. Oktober v. 7—2 U., sonst v. 8—12 u. 2—6 U. Bibliothek von 11—1 Uhr.

Kgl. Kreiskasse für den Stadt- und Saalkreis (Friedrichstr. 43). Wochentags Vorm. v. 8—12½ M. und von Nachm. 3—5 Uhr. Zahlungen werden nur in den Vormittagsstunden angenommen und geleistet.

Kgl. Landrathsamt (Luisenstr. 7). Wochentags 8—1 und 3—6 U. Sprechtage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Landwehr-Bureau (Moritzburg). Von 8—12 u. 3—5 Uhr.
Wohnung d. Bezirksfeldwbl. 3. Komp. Berggasse 1 9—11 U. für die
" " " 6. " Breitestr. 32 9—11 U. St. Halle.
" " " 2. " Augustastr. 6a 9—11 U. f. Saaltr.

Städt. Leihamt (am Markt). Wochentags 8—1 Uhr Mitt.

Reichsbankstelle (Königstr. 40a). Vorm. v. 8½—1 und 3½—5 Uhr Nachm.

Städt. Sparkasse. Wochentags Vorm. 8—1 u. Nachm. 3—4 U.

Sparkasse des Saalkreises (Sophienstr. 10). Vorm. 9—1 und Nachm. 4—5 Uhr.

Kgl. Standesamt (Waagegebäude). Vorm. von 9—1 und Nachm. von 3—5 Uhr. Eheschließungen: Montags, Mittwochs und Sonnabends.

Kgl. Haupt-Steueramt (Ankergasse 2). Im Sommerhalbjahr Wochentags 7—12 und 2—5 Uhr, im Winterhalbj. 8—1 und 2—5 U. Für die Gerichtskosten-Erhebungs-Stelle (kl. Steinstr. 7 II) von 8—1 und 3—6 Uhr. Geldannahme Vormittags.

Kgl. Universitäts-Kasse und Secretariat (Kaulenberg 8, Eing. Schulberg). 9—12 Uhr Vorm.

Kgl. Universitäts-Kuratorium (Kaulenberg 8, Eing. Schulberg) 9—12 Uhr.

Klinische Anstalten. Kgl. Augenklinik (Magdeburgerstr.) 10 bis 11½ U. Für Privatkranke (Steinweg 26) 12—2 U. — Kgl. Chirurgische Poliklinik (Magdeburgerstr.) Vorm. von 9—11 U. Für Privatkranke (Wilhelmstr. 32) Vorm. von 8—10 Uhr und v. 10—12 U. in der Klinik. — Kgl. Frauenklinik (Magdeburgerstr.) Vorm. von 8—9 U. und Nachm. 3—4 Uhr. Für Privatkranke Vorm. von 11—12 U. und Nachm. 3—4 U. — Kgl. medizinische Poliklinik (Magdeburgerstr.) Vorm. 7—8½ U. u. Nachm. 12—1 U. Für Privatkranke (Alte Promenade 22) Vorm. v. 10—12 U. — Kgl. Ohrenklinik (Magdeburgerstr.) Nachm. von 3—5 U. außer Sonntags. Für Privatkranke (Steinweg 25) Vorm. 10—1 U. — Kgl. Klinik für Nervenkranke (Magdeburgerstr.) Mittwochs und Sonnabends 12—1 Uhr Nachm. Für Privatkranke (Friedrichstraße 10) Vorm. von 8—12 Uhr.

Bibliotheken. Bibliothek der Kaiserl. Leopold. Karol. Academie (Domplatz) Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag geöffnet von Vorm. 8—12 Uhr und von 2—6 U. Nachm. Kgl. Universitäts-Bibliothek (Friedrichstr.) Wochentags 9—1 Uhr. Bücher-Annahme und -Ausgabe 11—1 U. Volksbibliothek (Rathhaus) Sonntags 11—12 Uhr, Dienstag und Freitag Abds. 7—8 Uhr.

Museen. Archäologisches Museum (Berggasse) Mittwochs u. Sonnabends 11—12 Uhr (ausgenommen in den Universitätsferien). — Museum der Provinz Sachsen für heimathliche Geschichte und Alterthumskunde unentgeltlich geöffnet Sonntag, Dienstag und Donnerstag v. 11—1 Uhr in der ehemal. Residenz, Domgasse 5.

Botanischer Garten (gr. Wallstr. 23). Wochentags 6—12 und 1—6 Uhr.

Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung. Inspektor Merten, Arbeitsanstalt.

Verpflegungsstation I. für fremde Reisende: ebendaselbst.

Feuer-Meldestelle: Polizei-Wachtstube.

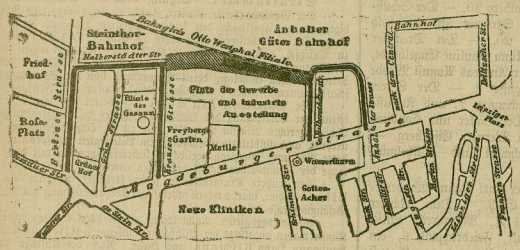
Feuer-Signale. Marienviertel einmal, Ulrichsviertel zweimal, Moritzviertel dreimal, Nicolaiviertel viermal, Neumarkt fünfmal, Glaucha sechsmal, Königsvorstadt siebenmal.

Eden-Theater. Tägl. Vorstellung 8 Uhr Abds., Sonntags 4 u. 8 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840920019/fragment/page=0003

Sonnabend den 20. u. Sonntag den 21. September bleibt mein Geschäft geschlossen.

J. Lewin.



Böhmische Braunkohlen

in ganzen Lowrys und einzelnen Fuhren, Debit der Gräflich Westphäl. Bergdirection in Wiklitz (Böhmen).

Briquettes { Rositz-Meuselwitzer, Streckauer und Bitterfelder,

Kohlenpresstorf, Stück-, Knorpel- u. Förderkohlen, Debit der consolid. Halleschen Pfännerschaft hier,

***Westphäl. Schmiede-Kohlen. Zwickauer Steinkohlen* und *Stuben-Coak, Gerstewitz-Weissenfelser Grude-Coak, Brennholz* in Scheiten und gehackt**

liefert frei Gelaß billigst

Otto Westphal, Filiale,

Steinthor-Bahnhof (Privatgeleis).

Annahmestellen für Bestellungen: ***gr. Steinstr. 58*** (Posthalterei) und ***Ankergasse 3*** (Königl. Hauptsteueramt gegenüber).

Der Verkauf von **Briquettes, böhm. Kohlen, Steinkohlen, Coak** und **gehacktem Holz** erfolgt meinerseits **nur nach Gewicht** und liefere ich jede Fuhre **mit Gewichtschein.** Anträge zur Kontrole des Gewichts auf öffentlicher städtischer Waage nehme gern entgegen und trage ich die daraus entstehenden Kosten.

Für Kanarienzüchter!

Montag den 22. d. M. treffe ich zum Ankauf im gold. Hirsch hier ein.

Ferd. Wagner, Vogelhändler.

Witze und Anekdoten

z. Todtlachen. Neue, reichhaltige Anekdoten-Sammlung. Zur Unterhaltung für lachlustige Leute. Sechszehn Hefte. Preis für alle 16 Hefte 80 Pf., gegen 90 Pf. in Briefmarken Franco-Zusendung von der **Körner**schen Buchhandlung in **Erfurt.**

Tapezierer-Gehülfen.

Sämmtliche Herren Kollegen werden hiermit ergebenst eingeladen, sich **Montag den 22. September um 8 Uhr** im Restaurant **„Reichskanzler"** zahlreich einzufinden behufs Unterstützung der Central-Tapezierer-Kranken- und Sterbekasse.

Der Vorstand.
H. Hahn.

General-Versammlung

des Dienst- und Arbeits-Personals den **20. Septbr. Ab. 8 Uhr** in der „Kette". Besprech. der neuen Statuten. **Der Vorstand.**

Bürgerverein für städtische Interessen.

Sonnabend den 20. September 8 Uhr Abends

Sitzung.

(„Kühler Brunnen".)

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der am 26. November 1805 zu Warburg in Westphalen geborene Königlich Preußische Major a. D. *Ludwig v. Kleist* ist am 26. August 1884 zu Halle a. S. verstorben, ohne bekannte Erben zu hinterlassen.

Als vom Königl. Amtsgericht hierselbst bestellter Pfleger des Nachlasses des Majors *v. Kleist* fordere ich alle Diejenigen, welche an dessen Nachlaß Erbansprüche zu haben glauben, auf, sich binnen 4 Wochen in meinem Büreau Halle a. S., Brüderstrasse 13, zu melden.

Voigt,
Rechtsanwalt.

Möbel-Ausstattungen

für **bescheidene Ansprüche** sind wieder in recht hübscher Auswahl fertig gestellt!

Solid, geschmackvoll und preiswerth.

Geiststraße Nr. 63.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Oelge in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. Dasselbe ist à Flacon 1 ℳ zu haben in der Löwenapotheke des Hrn. Apoth. M. Thamm in Halle a. S.

STOLLWERCK'SCHE
LIEFERANTEN DES KAISERS
CHOCOLADE & CACAOS
DER KAISERIN DES KRONPRINZEN
IN ALLEN Städten Deutschlands käuflich.

Nur die besten Cacaosorten werden verarbeitet. Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich.
Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per ½ Ko. von ℳ 1.25 ab; mit Garantie-Marke »Rein Cacao und Zucker« von ℳ 1.60 ab.
Die ¼- u. ⅛-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.
Unsere **Kaiser-Chocolade** (pr. ½ Ko. ℳ 5) **ist das Beste, was in Chocolade gefertigt werden kann.**
Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.
Köln. Gebr. Stollwerck,
Kais., Königl., Grossherzogl. &c. Hoflieferanten

Pa. **Brab. Sardellen,** ℳ 1,50, Pa. **Capern, hochfeinen Limburger Käse, Harzer Käschen,** durch, Pa. **Schweizerkäse,** 1 ℳ, b. 3 Pfd. billiger, **marinirte Heringe,** vorzüglich schön, empfiehlt

C. Hennig, gr. Ulrichstr. 54.

Hohes kreuzs. Pianino, kurze Zeit in Miethe, wie neu, verkauft billig

Wilhelmstr. 5, 1.

Ein noch neuer **Kinderwagen** steht zu verkaufen **Unterplan 1a.**

Hallescher Verein für Kohlenbergbau u. Briquettesfabrikation, Aktiengesellschaft,

liefert

Briquettes und Pressteine,

prima Waare, in Fuhren bis frei Haus oder ab Werk

zu Sommerpreisen.

Bestellungen werden angenommen im **Comptoir Bernburgerstr. 15** und bei Herren **Steinbrecher & Jasper,** Markt und Geiststr.-Ecke.

Das allgemeine Urtheil ist die zuverlässigste Bürgschaft für den Werth und die Güte einer Sache.

Philipp Greve-Stirnberg's

Magen-Bitter „Alter Schwede"

wurde unter'm 12. März **1859 concessionirt** und auf den Industrie-Ausstellungen zu **London 1862,** zu **Dublin 1865,** zu **Paris 1867,** zu **Wien 1873,** zu **Bremen 1874,** zu **Amsterdam** und **Boston 1883** prämiirt.

Derselbe ist das vortrefflichste Genussmittel zur Förderung der Verdauung und ist ächt und unverfälscht zu haben:

in Halle bei ***Julius Bethge,*** Leipzigerstrasse, ***B. Falcke,*** Leipzigerstrasse, ***Ferd. Hille,*** Geiststrasse, ***Paul Jahn,*** Leipzigerstrasse, ***Aug. Lauffer,*** Leipzigerstrasse, ***Rich. Musculus,*** Brüderstrasse, ***G. W. Thieme,*** Leipzigerstrasse.

Bei dem lebhaften und sich stets mehrenden Absatze, dessen sich unser **Alter Schwede** seit 24 Jahren erfreut, können wir nicht umhin, unsere verehrten Consumenten noch besonders darauf aufmerksam zu machen, dass es noch immer Geschäfte giebt, die es nicht **für Betrug halten,** sich unsere **Originalflaschen** zu beschaffen, und daraus dem Publikum **ganz gewöhnliche Bitterbranntweinfabrikate,** welchen **ohne jedes Recht der Name Alter Schwede** beigelegt, als unser ächtes Fabrikat zu verkaufen.

Philipp Greve-Stirnberg in Bonn,
alleinige Fabrik des ächten seit 24 Jahren fabricirten Magenbitters **„Alter Schwede".**

Preisgekrönt Amsterdam und Boston 1883.

Unsere Etiquette ist als Schutzmarke eingetragen.

Ungarische 4% Goldrente.

Zeichnungen auf die am 22., 23. und 24. September cr. zum Course von 77¾ pCt. stattfindende Subskription vermittele ich kostenfrei.

Halle a. S., den 18. September 1884.

Reinhold Steckner.

Staatlich concessionirtes Institut zur

Vorbereitung Einjährig-Freiwilliger,

begründet im Jahre 1864.

Halle a. S., Villa Ludwig etc.

Beginn des **Winterkursus: Dienstag den 14. Oktober cr.**

Am letzten Ostertermin in Merseburg bestanden sämmtliche Zöglinge die Prüfung.

Dr. J. Harang.

Heute vorletzte Vorstellung!

Eden-Theater.

Heute Sonnabend

2 Vorstellungen.

Nachmittags 5 Uhr
Abschieds-Kinder-Vorstellung.
Loge und Parquet 60 ₰, I. Rang 40 ₰, II. Rang 30 ₰, Galerie 15 ₰.

Jede Person erhält ein schönes Album als Andenken.

Abends 8 Uhr:
Unwiderruflich!
Vorletzte Vorstellung
mit reichhalt. Programm in 5 Abth.
präc. 9 Uhr!!

Die Enthauptung eines lebenden fremden Herrn aus den Zuschauern.

Auftreten des
Königs aller exist. Bauchredner.
Malerische Reisen um die Erde. Original-Geister- und Gespenster-Erscheinungen.
Kassen-Eröffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Morgen Sonntag:
Unwiderruflich!
Zwei Abschieds-Gala-Vorstellungen.
4 und 8 Uhr.

Leipzig.

Sonnabend: **Neues Theater: Der Trompeter von Säkkingen.**
Altes Theater: Der Salontyroler.

Für die Redaktion verantwortlich: J. V.: M. Uhlemann in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840920019/fragment/page=0004